

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 56 (1962)
Heft: 2

Artikel: Was ist Gewaltlosigkeit?
Autor: Bahr, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu seiner Weiterentwicklung braucht. Er muß seinen Weg nur konsequent zu Ende gehen, darf nicht zurückschrecken vor der Schwelle zu einem neuen, qualitativen Umbruch, zu einer höheren Bewußtseinsstufe. Doch könnte dieser Durchbruch ihm leichter werden, wenn er weiß, daß auch der Christ seinen Weg zu verstehen sich bemüht, und wenn er erkennt, daß im Christentum sich Grundwahrheiten verbergen, die Bezug haben auf den dialektischen Entwicklungsprozeß der Menschheit. Christ und Marxist haben eine unterschiedliche Terminologie für die gleiche Wirklichkeit; sie gehen verschiedene, historisch bedingte Wege, die zum gleichen Menschheitsziel führen müssen, der freien Gesellschaft freier Individuen, brüderlich vereint im allumfassenden Gemeinschaftsbewußtsein.

Bernhard Sievers

Was ist Gewaltlosigkeit?

Auf einer Versammlung von westdeutschen Sozialpädagogen äußerte sich vor kurzem ein Universitätsprofessor zur «Gewaltlosigkeit». Er antwortete einigen Studenten, die der Gewaltlosigkeit eine Berechtigung im Kampf um Deutschland zuerkannten. Verächtlich erklärte er, daß sie dann doch gleich hingehen sollten, um sich vom ersten besten Wegelagerer anfallen oder umbringen zu lassen, wenn sie sich fürderhin weigern wollten, Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Gewaltlosigkeit sei immer ein Ausdruck der Schwäche im persönlichen Bereich und ein Wahnsinn im politisch-geistigen Leben einer Nation.

Um den Begriff der Gewaltlosigkeit zu erläutern, bedarf es eines geschichtlichen und sprachlichen Hinweises. Gandhi hat durch die Methode des zivilen Widerstandes und der Gewaltlosigkeit Indien von der Herrschaft der bestorganierten Kolonialmacht, der der Engländer, befreit, ohne Waffengewalt anzuwenden oder Blut zu vergießen. Nach der Befreiung Indiens hat er dem Krieg zwischen Hindus und Mohammedanern in wenigen Tagen ein Ende bereitet. Er hat die jahrtausendealte Ächtung der Parias gesetzlich beseitigt. Er hatte keine andere Waffe als die der Gewaltlosigkeit. Was aber verstand Gandhi nun unter Gewaltlosigkeit? Der von Gandhi geprägte Begriff Satyagraha bedeutet im Wortsinn: Bekenntnis zur Wahrheit — Macht der Wahrheit. Eindeutig hat Gandhi immer wieder erklärt, daß es nur *eine* Wahrheit gibt: Gott. Und wenn wir uns auch noch erinnern, daß in seiner einfachen Hütte im Ashram von Sewagram die Seligpreisungen der Bergpredigt hingen, müssen wir uns dann nicht fragen, ob uns Christen überhaupt die geistigen Grundlagen der Gewaltlosigkeit verständlich wurden? Müßten wir sonst in unseren christlichen Ländern nach wie vor um Verständnis für eine

Geisteshaltung kämpfen, von einer Nachahmung der Gewaltlosigkeit im Geiste Gandhis — und das könnte heißen im Sinne des Evangeliums — ganz zu schweigen?

Gewaltlosigkeit im Sinne Gandhis und der Bergpredigt heißt nichts anderes als: an die Macht der Wahrheit, die Kraft des Geistes zu glauben, die geboren werden aus der Liebe und Seelengröße, wie sie Jesus Christus uns gelehrt hat.

Es bedarf hier aber noch eines anderen Hinweises der Abgrenzung gegen ähnliche Geisteshaltungen. Gewaltlosigkeit heißt nicht: Pazifismus, Wehrdienstverweigerung. Pazifismus und Wehrdienstverweigerung sind sicher Äußerungen des Mutes, der Besinnung auf ethische, moralische, ja auch religiöse Werte! Sie bleiben aber allzuoft nur Anschauung, Weltanschauung, wenn es gut geht. Gewaltlosigkeit aber ist vor allem eine Lebensweise, und wer sich ihr verschreibt, weiß, daß er jederzeit zu jedem Opfer bereit sein muß.

Die Gewaltlosigkeit als persönliche Lebensweise, als Einsatz und Opfer und Hingabe einerseits, als gesellschaftsändernde, befreiende Kraft andererseits darzustellen, möchten diese sicher allzu kurzen Zeilen versuchen.

Die Voraussetzung, der erste Grad aller Gewaltlosigkeit ist die Achtung vor dem Leben, vor allem Leben. Die Achtung vor der Schöpfung Gottes, das Staunen vor dem Wunder des Lebens sollte uns hindern, ein Tier leiden zu lassen oder es ohne Notwendigkeit achtlos zu töten. Es ist eine Angelegenheit innerer Disziplin und Aufmerksamkeit, damit selbstverständlich werde, was wir als Voraussetzung bezeichneten: allem, was lebt, mit liebender Achtung zu begegnen.

Von dieser Voraussetzung ausgehend, begegnet der Gewaltlose dem Menschen als Ebenbild Gottes. Und so sucht der Gewaltlose nicht im Menschen den Feind, sondern versucht den einzig wirklichen Feind auszulöschen: das Böse. Und da wir wissen, daß das Böse sowohl in uns als auch in unserem Gegner lebt, offen oder verborgen, so müssen wir, wollen wir das Böse in unserm Feind bekämpfen, zuerst einmal das Böse in uns selbst erkennen und zu verbessern trachten. Deutlich wird hier schon die Parallele zum Evangelium, wenn vom Balken im eigenen Auge und vom Splitter im Auge des Bruders geschrieben wird.

Ist nun die Gewaltlosigkeit passiv oder aktiv? Die Gewaltlosigkeit ist eine aktive Weigerung und kein passives Annehmen des Bösen. Trägheit, Gleichgültigkeit, Neutralität haben in der Gewaltlosigkeit keinen Platz. «Dein Wort sei ja, ja — oder nein, nein.» Deshalb äußert sich die Gewaltlosigkeit immer im Einsatz. Um des Geistes willen, um der Wahrheit willen, wie sie im Gesetz Gottes uns überliefert wurde, müssen wir in unserm persönlichen Leben uns unter dieses Gesetz beugen und bereit sein, Opfer zu bringen, Leid auf uns zu nehmen und Verfolgung zu dulden. Denn es steht auch geschrieben:

Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Wie sollte in diesem geistigen Kampf der Schwache, der Feigling, bestehen? Derjenige, der Unrecht erleidet, ohne sich dagegen aufzuheben, weil er sich fürchtet, verweigert nicht die Gewalt, er nimmt sie an, beugt sich unter sie. Und derjenige, der einem Verbrechen beiwohnt, ohne sich dem Mörder entgegenzuwerfen, wird ein Komplize des Verbrechers. Der Gewaltlose stellt sich in die erste Linie, um den Schlägen und Angriffen ausgesetzt zu sein.

Seine Gewaltlosigkeit besteht gerade darin, daß er sich weigert, zurückzuweichen, zu schweigen oder sich zur Seite drängen zu lassen, sich in Vergessenheit geraten oder sich entschuldigen zu lassen. Wenn der Mut ihm dazu fehlt, ist seine Gewaltlosigkeit zu nichts nütze.

Die Gewaltlosigkeit ist ein Akt des Vertrauens in den Menschen und des Glaubens an Gott. Sie ist ein Zeugnis der Wahrheit, die nicht eher nachläßt, bis der Gegner sich gewandelt hat oder auf seinem Wege umgekehrt ist. Deshalb versucht sie ja auch niemals, den Gegner zu vernichten, sondern sein Gewissen wachzurufen, ihn nicht zur Flucht zu drängen, sondern sich vor sich selbst zu stellen, ihn nicht in die Gewalt zu bekommen, sondern sein eigenes Urteil zu wecken. Der Gewaltlose erniedrigt niemals seinen Feind, sondern versucht ihn daran zu erinnern, daß seine Ehre ihn verpflichtet, dem Recht und der Wahrheit die Ehre zu geben. So kann der gewaltlose Kampf die Schleier der Blindheit, des Hasses, der Verachtung und des Vorurteils aufreißen, damit wieder vor uns stehe der lebendige Mensch und Bruder. Der Akt des Vertrauens in den Menschen wird sich noch einmal so erläutern lassen: der Mensch, der gezwungen ist, vor sich selbst anzuerkennen, daß er im Unrecht ist, wird den Kampf nicht mehr fortsetzen können. Er wird bereit sein, in die dargebotene Hand einzuschlagen — die Geste der Versöhnung.

Der Akt des Glaubens an Gott den Herrn sagt aus, daß der Gott der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe auch der Allmächtige ist. Und es ist der Wille Gottes, daß Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede herrsche. Allein der Gewaltlose kann sagen: Gott will es. Gott ist mit uns. Gott ist mein Zeuge und meine Hilfe. Gott ist mein Mut. Die Gewaltlosigkeit ist Gesetz Gottes. Wir stehen unter diesem Gesetz, wir haben es als eine Gnade empfangen. Der Gewaltlose weiß, daß er straucheln kann und wird. Aber er wird nicht nachlassen im Gebet, damit keine andere Macht als diejenige Gottes in seinem Leben bestimme.

Sind wir am Abend der Menschengeschichte angelangt? Die Gewalt hat unmenschliche Dimensionen angenommen. Sind die Mächte, die uns in die schwarzen Nebel reißen wollen, noch zu bannen? Die Gewaltlosigkeit als geistige Macht, im Gesetz Gottes lebend, als ein Ruf und ein Weg zu seinem Reich, dessen Kinder zu sein wir ja alle berufen sind, kann, wenn wir nur glauben wollten, die Mauern Jerichos noch einmal zum Einsturz bringen.

Otto Bahr